



Geistesgegenwart pur

BR-Radiogottesdienst an Pfingsten in St. Matthäus München

Pfingsten ist für mich ein durch und durch schönes Fest. Ich freue mich jedes Jahr auf diese Tage. In der Pfingstgeschichte ist es mit Händen zu greifen: Ich bin nicht allein. Wir sind viele. Wir sind unterschiedlich, und wir sind untrennbar verbunden. Eine Gemeinschaft. An Pfingsten feiern wir Christinnen und Christen dieses Miteinander. Wir vergewissern uns: Ja, wir sind viele und verschieden und bunt. Pfingsten ist für mich auch ein Fest der Farben. Pfingstrosen gehören zu meinen Lieblingsblumen. Diese geschlossenen festen Knospen, die dann groß aufblühen in pink und rot und weiß. Das Geschlossene bricht auf. Da wird was groß. Pfingsten: Menschen spüren, wie sie der Geist Gottes packt und sie vergrößert, ausdehnt, Grenzen überwindet. Auch Sprachgrenzen. Sie verstehen einander, obwohl sie ganz andere Muttersprachen sprechen. Es brennt in Ihnen die gleiche Sehnsucht nach dem prallen, vollen und nach dem friedlichen Leben. Komm, Heiliger Geist!



Pfingsten ist kraftvoll. Pfingsten ist geistvoll und farbenfroh.

Und da ist noch ein anderer Ton. „Gott will sich die Seelen zu Tempeln bereiten.“ Darum ist Pfingsten so groß: Gott verschenkt sich an uns. Das verspricht Jesus den Jüngern:

Textlesung Joh 14,15-19.23b-27

15 Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. 16 Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: 17 den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. 18 Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. 19 Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. 23 b Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. 24 Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. 25 Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. 26 Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. 27 Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Predigt I

Nicht erschrecken. Sich nicht fürchten. Ach, wenn es doch so wäre. Bei uns. Überall auf der Welt. Zeiten ohne Erschrecken. So ohne Not und ohne Sorgen. Leichte Tage und Nächte mit vielen heiteren Momenten. Ich erinnere mich an eine Zeit in meinem Leben, da war alles heil und fein. Um mich herum und auch in mir drin. Ich bin in Garmisch-Partenkirchen aufgewachsen. Mitten in den Bergen. Wenn man da durch die Wiesen wandert, alles blüht und duftet, Kuhglocken klingen und man schaut hinauf zu den Bergen. Da kehrt so eine Ruhe ein. So eine sorglose Atmosphäre. Ich steige liebend gerne in den Bergen herum. So oben am Hupfleitenjoch über dem Höllental oder auf dem Schachen beim Schloss von König Ludwig. Da begegnen mir dann lauter glückliche Menschen, die sich angestrengt haben oder noch anstrengen werden. So eine heitere, verschwitzte, friedliche Atmosphäre. Keiner will dem anderen was Böses. Man passt beim Hinaufsteigen auf, dass keine Steine auf andere fallen. Wir gehen gemeinsam. Auch wenn wir einander nicht kennen. In solchen Momenten ist alles gut und schön.

Zur Zeit kann ich dieses Glücksgefühl nicht mehr so schnell abrufen. Darüber liegen andere Gefühle. Wir erleben gerade Zeiten mit wenig Grund zum Heitersein. Irgendwie ist gerade so ein bisschen der Wurm drin in der Weltgeschichte und so ganz wissen wir nicht warum. Kommen jetzt Entwicklungen auch bei uns an, die in anderen Weltregionen seit langem das Leben bestimmen? Ungerechtigkeit. Armut. Die Sehnsucht nach einem besseren Leben. Das Gefühl, nicht gesehen zu werden in der eigenen Not und Bedürftigkeit. Der zutiefst menschliche und gleichzeitig so zerstörerische Neid auf andere und deren Lebensentwürfe.

An Pfingsten feiern wir den Geist Gottes. Ich suche immer wieder neu nach Worten für dieses Fest. Vielleicht so: An Ostern feiern wir, dass das Herz sich wieder öffnet nach dem Tod Jesu. Auferstehung. Das Leben geht weiter. Und an Pfingsten öffnet sich der Blick. Das feiern wir. Ich schaue auf, schau mich um und sehe die anderen, mein Blick wird weit. Ich öffne mich der Welt. Ich bin nicht allein. Der Geist Gottes ist in mir und vielen.

Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Pfingsten braucht nicht viele Worte, die wir verstehen. Es braucht Worte, die bei uns ankommen und was bewegen.

Vielleicht ist das das ganz Besondere: Pfingsten spürst du in dir selbst. In dir soll diese Kraft stark werden. Niemand soll sich erschrecken. Niemals nicht sollen Menschen in Angst erstarren. Das soll nach Gottes Willen nicht sein. Das ist das Pfingstgeschenk.

Und die Aufgabe: Ausgleich und Frieden suchen überall auf der Welt. Niemals aufhören. Gottes Wort halten. Bei ihm einziehen. Wohngemeinschaft im Heiligen Geist.

Lied Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Predigt II

Vielleicht, liebe Gemeinde, ist das Pfingstfest wie Zeit im eigenen Wohnzimmer verbringen. Im Living Room sagen die Briten, das ist fast noch schöner. Hier kann ich leben. Hier bin ich Mensch. Hier ist eine Atmosphäre, die mir gut tut. So bin ich an Pfingsten da, ein bisschen wie auf meinem Sofa, sitze auf meinem vertrauten Teppich, rede, schweige, spiele vielleicht. Ich bin einfach. Und alles ist gut im Living Room.

Oder in der „Herzenhütte“. So hören wir es gleich gesungen. „Komm doch in die Herzenhütten“.

Komm, Heiliger Geist! Pfingsten ist Geistesgegenwart pur. Gott ist da. Das glauben Christinnen und Christen. Immer. Überall. In Dir. In mir. Und ich in ihm. Alles drunter und drüber. Alles verbunden.

Das ist echt schwer zu verstehen, eigentlich gar nicht. Und darauf vertrauen, es glauben – das klappt auch nicht immer.

Und doch erfasst mich das Geistbrausen in der Pfingstgeschichte immer wieder. Und wenn Jesus sagt: „Gott wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit.“

Ich spüre seine Nähe, wenn ich still werde und alles Tun ruht. Dann kommt er zu mir, kommt in meine „Herzenhütte“ und macht aus meinem Innen-Raum einen Living Room. Manchmal fegt er auch mit pfingstlichem Wind da durch, und die großen Fragen kommen. Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Ich bin dann nicht allein mit den großen Fragen. Nicht allein mit Zweifeln und Ängsten. Und mit allem anderen.

Vor 300 Jahren hat Immanuel Kant das Leben auf dieser Erde durchdacht wie kaum ein anderer. Diese drei Fragen bestimmen seine Philosophie vom guten Leben: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?

Ich finde, der Pfingsttag beantwortet die letzte Frage. Hoffen. Was auch immer passiert in meinem Leben. Die Erschütterungen, was mich sprachlos werden lässt, meine Verzweiflung. Gott, der Tröster, kommt. In meinen Living Room. Das meiste im Leben geschieht einfach. Das Leben lebt. Das Leben braucht mich nicht. Aber wir sind ja da. Genau das macht Jesus im Johannesevangelium zum Thema. Ich finde das eine so starke Botschaft: Jesus sagt: Was auch immer passiert. Ihr seid keine Waisen, keine Waisenkinder, nur weil ich nicht mehr da bin. Ihr seid nicht allein, Gott ist da. Komm und ziehe bei uns ein! Wir müssen nur die Tür aufmachen. Ach, und vielleicht nicht mal das. Kein Müssen. Einfach geschehen lassen. Offen sein für diese Geistkraft. Und ihre Power, die sich ausbreitet. Komm!

*Lied Heiligste Dreieinigkeit, großer Gott der Ehren, komm doch in der Gnadenzeit,
Bei uns einzukehren, komm doch in die Herzenhütten, sind sie gleich gering und klein,
komm und lass dich doch erbitten, komm und ziehe bei uns ein!*

Predigt III

Komm, Gott, und ziehe bei uns ein. In wenigen Wochen wählen wir Europäerinnen und Europäer das neue europäische Parlament. Europa hat uns jahrzehntelang Frieden gesichert. Ich habe in meinem Land keinen Bombenalarm erlebt, keine Sirenen, die vor Angriffen warnen, keine Stunden im Luftschutzbunker. Ich nicht. Für unendlich viele Menschen auf dieser Welt ist Krieg Alltag. Ich bin überzeugt: Es braucht diesen europäischen Staatenverbund dringend. Und es braucht die Demokratie. Niemals dürfen wir das aufgeben, es ist die beste Regierungsform, die es je gab in der Geschichte. Und die Europäische Union sichert Frieden jeden Tag. Frieden für die Menschen an der Cote d Azur, in Polen, auf Sizilien, in Bayern und in Westfalen. Wir erleben eine Vielfalt von Menschen und Sprachen, die das Leben interessant macht und herausfordernd. Und das hat für mich auch mit dem Geist von Pfingsten zu tun.

Diese Vielfalt brauchen/haben wir auch in der Kirche. Auch wir sind verschieden, wir denken unterschiedlich. Das ist ein Schatz, den wir sorgfältig behandeln müssen. Ich bin froh, dass unsere Kirche demokratische Strukturen hat. Gewählte Personen entscheiden über die Strukturen und Regelungen. Im Herbst wählen alle evangelischen Kirchengemeinden in Bayern wieder Kirchenvorstände. Ich bekomme manchmal Briefe oder emails, da schreibt jemand: Mit Demokratie ist es in der Kirche nicht weit her. Keine Mitbestimmung, keine echte Beteiligung.

Ich sehe das anders. Ich freue mich über viele Menschen, die sich engagieren. Aber vielleicht müssen wir an manchen Punkten genauer hinschauen. Und vor allem: Darüber reden.

Was wir dafür brauchen: Den Geist der Wahrheit. Dieser Geist schärft die Sinne. Er lässt uns genau hinsehen. Er ist wie ein frischer und manchmal ungemütlicher Wind. Er wirbelt Erstarres auf. Unverbundenes fügt er zusammen. Der Geist der Wahrheit fegt auch in den Ecken und unter die Aktenschränke. Da kommt manches ans Licht. Diese Geistkraft brauchen wir. Und Menschen, die sie hereinlassen und in diesem Geist ihre Aufgaben erfüllen.

Wir brauchen reichlich Pfingstgeist für die Welt. Wir brauchen die Suche nach Wahrheit. Diese Wahrheit beginnt bei mir selbst. Nirgendwo sonst. Anders geht es nicht. Ich kann bis zum Sankt Nimmerleinstag darauf warten, dass andere sich ändern. Das ist ein beliebtes Spiel, wenn Menschen Reibereien miteinander haben. Erst soll mal der andere sein aus meiner Sicht unerwünschtes Verhalten beenden. Verändern, Neuwerden beginnt bei mir selbst. Ich fange an. Einen Schritt gehen, den ersten und den zweiten und dritten vielleicht auch noch. Sich bewegen und bewegen lassen. Aufeinander zu. Manchmal musst Du einfach losgehen, einen Fuß vor den anderen setzen – und es geht.

Und Gottes Geist ist dabei. Frohe Pfingsten!

Amen

Pfingstsonntag, 19. Mai 2024, Landesbischof Christian Kopp